

Mittwoch, 11.11.92, 12.00 Uhr

Spiegel-TV Magazin: Lichtenhagen - Sieben Tage danach

Podium: Stefan Aust, Bernd Jacobs (Spiegel-TV)

~~ein Redakteur des Kölner Stadtanzeigers~~ (Moderation)

Dietrich Leder

Wie einmal Stefan Aust zu Duisburg den ewig gestrigen und wo-
möglich ~~linken~~ Dokumentarfilmfetischisten eine Lektion erteilte
oder

Wieso Gewalt an sich langweilig ist

Der gute Journalist überlegt sich nicht, was er mit seinen
Bildern erreichen will. Er führt die Realität nur vor oder
bildet sie ab (was das gleiche ist), damit die Leute begreifen,
was sich da abspielt. Und wenn die Kamera natürlich jede Situ-
ation durch ihre bloße Präsenz verändert, so läßt das der ~~gottlose~~
Journalist ~~den Zuschauer(?)~~ möglichst wenig merken. Jener ist ja
auch an sich nicht blöde, weswegen es wenig nützt, ihm mit er-
hobenem Zeigefinger zu kommen. Liefert man ihm aber auf der
Textebene Material für (un?)bewußte Assoziationen, so fängt er
bald von ganz alleine an zu denken. Den wesentlichen Gehalt einer ~~Rede~~
Rede kann man auch mit kontrastierenden Bildmontagen auf den Punkt
bringen. Leider ist der gute Journalist notwendig sarkastisch,
er kann schließlich nicht täglich über das Elend der Welt rum-
jammern. Sicherlich kann das jemand, der an einem einzelnen
Fall sich zu empören zu glauben meint, **aber was sollte der**
der dem Journalisten schon zu sagen haben. Gott sei Dank aber
macht Spiegel-TV nicht nur solch aktuelle Berichte, in denen
eine Woche nach Randalen schon das vorläufige Ende diagnostiziert
werden muß.

Es gab auch einige Einwände gegen diesen Schnellkurs in
gutem Fernseh-Journalismus. Auch wenn es völlig altmodisch
erscheinen mag, sei hier das Lamento der ewigen Quengler
kurz wiedergegeben.

Die Protagonisten werden durch die Kamera erst aufgebaut,*
der Schnodderton unerträglich, die Hubschrauberperspektive

* Damit müsse man leben, sagt St. Aust, ~~fast~~ richtig, schreibt dazu der Protokollant etwas
verspätet, davon lebt er unter anderem.

wenig aufschlußreich. Es wird sich erst zeigen, ob die Spiegel-
sendung ein vergleichbares Dokument zur Wochenschau der Pogrom-
nacht 1938 gewesen sein wird. Seine Position sei doch klar, meint
St. Aust, unter Umständen erkennt jedoch ein Spießer nicht, daß er
ein Spießer ist, auch wenn ihm der Spiegel vom Spiegel selbst
vorgehalten wird. Vielleicht denkt er am End, die Linken sind
doch gefährlicher, wenn er immer nur Brock- und Wackersdorf
assoziiert kriegt und keiner sagt, daß es was anderes ist,
nach oben oder nach unten zu treten. Und schließlich; könnte es
sein, daß es deshalb bisher keinen besseren Dokumentarfilm
zu Lichtenhagen gibt, weil der Spiegel schon dort war und auch
die ARD an lahmen Böhmern nicht mehr interessiert ist?

Lothar Leininger